

Kleines Wörterbuch der Entwicklungszusammenarbeit

Zusammengestellt von Nathalie Binder (SOL)

Stand 28. Juni 2014



Aid Effectiveness: ein eher rationales Verständnis von einer effizienten Abwicklung von Entwicklungsgeldern. Messbare Ergebnisse und effiziente EZA nach Vorbild der bspw. Pariser Erklärung.

Capacity Building: in den letzten Jahren in den Fokus der EZA gerückt. Gemeint ist der Aufbau von personellen und institutionellen Kapazitäten im Partnerland und vom Partnerland. Dieses Konzept geht eng einher mit der Eigenverantwortlichkeit der Partnerländer (siehe Pariser Deklaration)

Catalytic Aid: EZA als „Beschleuniger“. EZA als Hilfe zur Mobilisierung weiterer Ressourcen, die nicht direkt mit der EZA zu tun haben (Steuereinnahmen, Rücküberweisungen,...). Auch breite Entwicklungsfinanzierung genannt.

Civil society organisation (CSO): Organisationen, in denen sich Menschen (freiwillig) engagieren und die daher ein breites Spektrum an Interessen repräsentieren. Zu diesen zählen neben NGOs auch Gewerkschaften, Vereine, soziale Bewegungen etc.

CSO Development Effectiveness: Wirksamkeit der NGO-Arbeit und anderer zivilgesellschaftlicher Akteure. Besonders relevant seit der Gründung des Open Forum 2008, das versucht, neue Indikatoren und Maßnahmen zur Messung von EZA-Effizienz zu finden. Diese gehen über die der Pariser Deklaration hinaus, welche das Open Forum für nicht ausreichend ansieht.

Corporate Social responsibility (CSR): Unternehmen wirtschaften nicht nur profitorientiert, sondern nehmen ihre soziale, ökologische und ökonomische Verantwortung wahr und leisten so einen Beitrag zu einer nachhaltigeren Entwicklung.

Development Assistance Committee (DAC): Ist ein wichtiges (vielleicht das wichtigste) Organ der OECD (Organisation of Economic Cooperation and Development), das entwicklungspolitische Grundsatzarbeit leistet und eine jährliche „Leistungskontrolle“ der ODA-Beiträge ihrer Mitglieder durchführt. Der DAC wirkte unter anderem an der Ausarbeitung der Pariser Deklaration mit.

Development Effectiveness: eine wirksame und nachhaltige positive Entwicklung in den verschiedensten Bereichen von Umwelt über Politik bis hin zu sozialer Gerechtigkeit. Dieser Begriff beschreibt einen nicht rein statistisch erfassbaren, sondern auf komplexen Interaktionen und Faktoren basierten Veränderungsprozess.

Enabling Environment: Damit wird einerseits das Umfeld und Möglichkeitsfeld von wirksamer NGO-Arbeit bezeichnet. Die Rahmenbedingungen, die dieses eingrenzen, sind meist nur bedingt durch die NGOs selbst veränder- bzw. steuerbar (Pressefreiheit, Versammlungsfreiheit, politische Partizipation...). Andererseits bezeichnet es generelle politische Rahmenbedingungen, die die Entwicklung beeinflussen oder auch hemmen.

Global Partnership (for development): Der Aufbau einer Global Partnership für Entwicklung ist ein Ziel der MDGs. Durch diese Partnerschaft soll ein förderliches Umfeld für positive Entwicklung auf globaler wie nationaler Ebene geschaffen werden. Diese Partnerschaft schließt Regierungs- wie Nichtregierungsakteure ein.

Good Governance: Konzept aus der Politikwissenschaft, das den Fokus auf nationalstaatliche Ebene legt. Gemeint sind die politischen Konditionalitäten, die Demokratie fördern und Menschenrechte einhalten (z.B. Transparenz, Partizipation etc.) Unterscheidet sich von

„Government“ dadurch, dass es mehrere Ebenen in den politischen Prozess miteinbezieht, nicht nur den Staat.

Heavily indebted poor countries (HIPC): sind hochverschuldete Länder v.a. in Afrika und Asien, die von den Schuldenerlässen von multilateralen Finanzinstitutionen im Jahr 1996 profitieren sollten.

Impact: Die langfristigen (negativen oder positiven) Auswirkungen der EZA auf die betroffene Bevölkerung in den Partnerländern.

Least Developed Countries (LDCs): sind die, laut UN, am wenigsten entwickelten Länder der Welt (derzeit 50). Die Zuteilung zu diesen erfolgt anhand von 4 Indikatoren: BIP, Human Assets Index, economic vulnerability index, Bevölkerung unter 75 Millionen.

Millennium Development Goals (MDGs): Die Millennium-Entwicklungsziele wurden im September 2000 von Staats- und Regierungschefs aus 189 Ländern beim bis dahin größten Gipfeltreffen der Vereinten Nationen (United Nations – UN) in New York beschlossen. Diese 8 Ziele mit den jeweiligen Unterkategorien sollten bis 2015 erreicht sein, wobei viele Staaten noch weit davon entfernt sind und daher die Regierungen dringend entschiedener handeln sollten. Die 8 Ziele lauten:

1. Extreme Armut und Hunger beseitigen
2. Grundbildung für alle
3. Gleichstellung der Geschlechter und politische, wirtschaftliche und soziale Beteiligung von Frauen fördern
4. Kindersterblichkeit verringern
5. Gesundheit von Müttern stärken
6. HIV/Aids, Malaria und andere Krankheiten bekämpfen
7. Nachhaltigen Umweltschutz sichern
8. Globale Partnerschaft für Entwicklung

Official Development Assistance (ODA): All jene Geldflüsse von offiziellen Akteuren (Staat, NGOs...) aus Geberländern an „Entwicklungsländer“, die der Förderung wirtschaftlicher Entwicklung und des Wohlergehens dienen. Weiters müssen sie aus mindestens 25% freien Zuschusselementen bestehen, also Geldern, die nicht mehr zurückgezahlt werden müssen. Allgemeines Ziel für die Geberländer sind 0,7% des BIP.

Pariser Deklaration: Wurde 2005 am 2. High Level Forum in Paris von Ministern aus „Entwicklungs-“ wie „Industrieländern“ beschlossen. Ihr Ziel ist eine effizientere Gestaltung der EZA. Dieses Ziel soll mittels 5 Prinzipien erreicht werden:

- **Ownership:** Eigenverantwortlichkeit der Partnerländer über ihre Entwicklungsvorhaben und aktive Beteiligung an der EZA. Ownership ist daher auch stark mit Partizipation und Dezentralisierung verbunden.
- **Alignment:** Die Geber sollen ihre Hilfeleistungen auf die Institutionen, Entwicklungsagenden und somit Bedürfnisse der Entwicklungsländer abstimmen.
- **Harmonisation:** Die Geberlandschaft setzt sich aus unzähligen Akteuren aus verschiedenen Bereichen zusammen. Diese sollen ihre Hilfeleistungen transparenter darstellen und untereinander harmonisieren.
- **Managing for Results:** Eine zielorientierte Zusammenarbeit der Partner- und Geberländer soll durch den Aufbau von Monitoring und Datenerfassungsnetzwerken erreicht werden.
- **Mutual Accountability:** Sowohl Partner als auch Geberländer übernehmen Eigenverantwortung für ihre EZA.

Partner: Werden im Jargon der z.B. Pariser Deklaration und in der EZA-Debatte generell die Empfänger von EZA, also die „Entwicklungsländer“, bezeichnet. Interessant ist, dass in der Pariser Deklaration stets von Partnern die Rede ist, jedoch die „Industrieländer“ als „Geber“ bezeichnet werden. Dies deutet auf ein vermeintliches partnerschaftliches Agieren auf Augenhöhe hin.

Poverty Reduction Strategy Papers (PRSPs): Diese müssen von den Partnerländern gemeinsam mit der Zivilgesellschaft ausgearbeitet und den internationalen Finanzinstitutionen vorgelegt werden. Die PRSPs sind Vorbedingung für Kredite.

Sector wide approach (SWAP): Die Geber orientieren sich an der vom Empfänger festgelegten Strategie. Das bedeutet die Unterstützung der Geber ist an die policy des Partners in einem bestimmten Bereich (z.B. Agrarbereich) gebunden.

Stakeholder: Sind alle an der EZA beteiligten Akteure und von ihr Betroffenen (NGOs, Staaten, Ministerien, Bevölkerung).

Quellen:

Schweizer Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit (DEZA): Glossar

<http://www.deza.admin.ch/index.php?navID=26425&langID=6>

ÖFSE: GLOSSAR – Ausgewählte aktuelle Begriffe zur Entwicklungspolitik

<http://www.globaleverantwortung.at/start.asp?ID=243356>

Open Forum: <http://cso-effectiveness.org/home,091?lang=en>

OXFAM Deutschland: Die Millenniumsziele – erklärt in zwei Minuten

<http://www.oxfam.de/informieren/millenniumsziele>

gefördert durch die

Österreichische
Entwicklungszusammenarbeit